

Bezugspreis:

vierteljährlich
für Bad Gmünd 3 M.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 80

Bad Gmünd, Freitag den 4. April 1919.

71 Jahrgang.

Die Beschlüsse des Vorer-R. ts.

Haag, 3. April. Der Temps weiß folgende Einzelheiten über die Verhandlungen des Rats der Vier mitzuteilen: Infolge von Hochs Erklärungen scheinen die Verhandlungen über die Rheinfrage zu einem Abschluß gekommen zu sein, da man endlich über einige Punkte Einigkeit erreicht habe, nämlich, daß Deutschland nicht das Recht haben soll, am Rhein Garnisonen zu verbleiben oder Kriegsfabriken zu bauen, und zwar nicht nur auf dem linken Rheinufer, sondern auch auf einer 10 Kilometer breiten Strecke des rechten Ufers. In der Saarbedenfrage scheint es, daß Frankreich das Recht zugesprochen werden wird, als Schadensergütung das ganze Kohlenbecken auszunutzen. Andererseits sei es auch möglich, daß das ganze Kohlen- und Erzgebiet des Saarrales zu einer selbständigen Einheit gebildet wird, dessen Status noch festzustellen sei.

Der Korrespondent des Allgemeinen Handelsblatts teilt weiter mit, er habe erfahren, daß weder keinerlei Aussprache über die Danziger Frage zulassen, sondern Erzberger auffordern, innerhalb von 48 Stunden der Forderung der Alliierten nachzukommen. Augenblicklich sei eine Strömung vorhanden, die darauf ausgehe, die Deutschen nicht aufzufordern, zu den Beratungen über den Friedensvertrag nach Versailles zu kommen, sondern ihnen ein Vertrag in Spa vorzulegen. Ueber einige Teile des Vertrages, wie über die territorialen Bestimmungen, werde keine Aussprache zugelassen werden. Ueber die Frage der Bezahlung der Entschädigung soll dagegen mit den Deutschen verhandelt werden. Es wurde sogar die Absicht geäußert, jährliche Ratenkündigungen einer zünftigen Kommission, die für jedes Jahr die zu zahlende Summe und Art der Bezahlung festsetzen soll, einzurichten. Es wurde darüber jedoch noch keine Entscheidung gefällt. Man sei der Ansicht, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages Anfang Mai stattfinden könne.

Nicht in Versailles.

Paris, 2. April. Habas. Es verlautet, daß Verhandlungen für die Friedenspräliminarien mit den Alliierten Delegierten nicht in Versailles stattfinden werden, sondern wie die letzten Verhandlungen für die getroffenen Ankommen an einem von Paris entfernten Ort. Nur die Aufklärung, wo die Unterschriften geleistet werden werden, werde in Versailles stattfinden.

Die Entschädigungsfrage.

Amsterdam, 2. April. (W.B.) Dem „Telegraaf“ zufolge beriet der Rat der Vier nochmals über die Entschädigungsfrage. Man scheint allgemein der Ansicht zu sein, daß es sehr schwierig sein werde, bereits jetzt die volle Summe zu bestimmen, die Deutschland während der letzten Jahre bezahlen könne. Man weiß nicht, welche Entschädigungsmöglichkeiten der Handel und die Industrie in Deutschland für die Zukunft bieten. Es scheint, daß man jetzt eine Lösung in dieser Frage zu finden versucht, indem man den Friedensvertrag folgende Punkte aufnimmt:

1. Befestigung der Entschädigung, die Deutschland bezahlen wird.
2. Befestigung des Zeitpunktes, an welchem die ersten Zahlungen stattfinden werden.
3. Befestigung der Zahlungsmittel, über die von den Alliierten Verfügung gegeben wird, damit die Erfüllung der Ansprüche und gestellten Forderungen gewährleistet ist. Zu gleicher Zeit werden auch die Bürgschaften für die Bezahlung der Entschädigung festgelegt werden.

Vorbereitungen in Berlin.

Berlin, 2. April. (W. B.) In der Geschäftsstelle des Reichsministers für die Friedensverhandlungen fand gestern eine Besprechung eines kleinen Kreises von Sachverständigen statt, in der über eine Reihe wichtiger Fragen verhandelt wurde. Insbesondere wurde dabei die Behandlung der deutschen Auslandsforderungen, der vor dem Friedensschluß abgeschlossenen Verträge mit den Angehörigen der gegnerischen Länder, sowie die beiderseitigen Sequestrationen und Reparationen erörtert. Dieser Vorbereitung soll, wie wir bereits berichtet haben, demnächst eine Erörterung der erwähnten Fragen in größeren Kreisen von Sachverständigen folgen. Ferner wird eine Besprechung mit den in Berlin anwesenden Alliierten Vertretern der deutschen Bundesstaaten stattfinden. Der Vorsitzende gab Aufschlüsse über die Organisation der Geschäftsstelle, den Stand der vorbereiteten Arbeiten des Friedensschlusses im allgemeinen, sowie über einige politische und territoriale Fragen im Besonderen. Der Vertreter der Handelsabteilung des Auswärtigen Amtes referierte über den von Vorfrieden in Betracht kommenden Wirtschaftsausschuss.

Danzig Schicksal.

Berlin, 2. April. Da die deutschen Unterhändler in der Danziger Angelegenheit in Spa eingetroffen sind, finden Unterredungen zwischen Erzberger und Hoch vermuthlich statt. Nach der Chicago Tribune soll die Danziger Frage durch Schaffung eines Freihafens von Danzig unter deutscher Kontrolle gelöst werden. Der amerikanische Konsul in Danzig erklärt demgegenüber, daß die englische Regierung einen Plan auf Neutralisierung des Kor-

ridors von der polnischen Grenze bis Danzig ausarbeite, wonach Polen das Recht habe, Danzig als Hafen zu benutzen. Die neutrale Zone soll von einer deutsch-polnischen Kommission, der auch ein Neutraler angehört, verwaltet werden.

Zürich, 2. April. Der Secolo meldet aus Genua, daß vier Dampfer mit 21 000 österreichischen Polen am Montag den Hafen von Genua verlassen haben. Die Transporte gehen, dem Secolo zufolge, nach Danzig.

Ententevertreter in Danzig.

Danzig, 1. April. In Danzig ist ein Ententevertreter eingetroffen, der, wie verlautet, die Aufgabe hat, für die demnächst eintreffenden Ententeoffiziere Quartiere zu besorgen.

Vor neuen Streiks.

Berlin, 2. April. Der Berliner Volksanzeiger schreibt: Von verschiedenen Seiten laufen Meldungen ein, daß wir uns für die nächsten Tage abermals auf eine Stilllegung des Eisenbahnverkehrs gefaßt machen müssen. In Verbindung mit den Bemühungen politischer Kampfgruppen, eine neue Generalstreikbewegung, womöglich in ganz Deutschland, in Fluß zu bringen, hat sich auch der Arbeiter und Beamten der Eisenbahnverwaltungen ein starkes Beunruhigung bemächtigt.

Die Lage im Ruhrvier.

Berlin, 2. April. Das V. L. schreibt: Aus dem Ruhrgebiet sind gestern zwei Abordnungen der streikenden Arbeiter bei dem Arbeitsminister Bauer in Weimar eingetroffen. Er hat mit ihnen Besprechungen abgehalten und wird mit ihnen nach Berlin reisen, um dort die Aussprache mit dem Gesamtkabinett fortzusetzen. Man darf noch Mitteilungen von zukünftiger Seite annehmen, daß die streikenden Bergleute mit ihren kommunikativen Forderungen auf ein Entgegenkommen nicht zu rechnen haben werden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die sechsständigen Arbeitsschicht zu einem Zusammenbruch des Bergbaus und zu einer schweren Schädigung unserer inner- und ausserpolitischen Lage führen wird. Die Regierung ist bereit, den ihr von den Bergleuten aufgezwungenen Kampf mit Entschiedenheit fortzusetzen.

Berlin, 2. April. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Essen verschärfte sich die Streiklage im Ruhrbezirk bedenklich. Aus allen Teilen kommen Meldungen über neue Arbeitseinstellungen, so daß es scheint, als ob der Streik doch ziemlich allgemein wäre. Im Emsener, Mülheimer, und Vortraper-Bezirk griff der Ausstand auf die große Mehrzahl der Beiden über. Auch im Dortmund-, Bochumer, Derner, Witten- und Recklinghauser-Bezirk sind zahlreiche weitere Zentren von Ausstand betroffen worden. — Nach Meldungen der Abendblätter kam es in Sensburg im Anschluß an einen Ueberfall auf einige im Hotel befindliche Offiziere, die mißhandelt und mit dem Tode bedroht wurden, zu einem mehrständigen, mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgeführten Kampf zwischen Regierungstruppen und Unruhestiftern, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Unruhen in Frankfurt a. Main.

Frankfurt a. M., 2. April. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung machte der Direktor des Lebensmittelamtes, Dr. Schunde, Aufsehen erregende Mitteilungen über den Stand der Lebensmittelversorgung. Die Nationen reichen nicht aus, um einen Menschen zu ernähren. Das Bedenklichste aber sei, daß nicht einmal diese Nationen ausreicht erhalten werden könnten. Eine Herabsetzung sei nur aus Furcht vor Unruhen nicht erfolgt. Ob die 200 Gramm Fleisch ausreicht erhalten werden könnten, sei zweifelhaft. Die Einführung des freien Handels sei ein Wahnsinn. Unsere Lebensmittelversorgung sei geradezu eine Katastrophe.

Frankfurt, 3. April. Nach den hiesigen Nachrichten wurden bis Dienstag nachmittag 7 Leichen der bei den Plünderungen Erschossenen gebracht. Unter den Toten befinden sich 4 Frauen. Die Zahl der Getöteten hat sich inzwischen auf 14 erhöht. Verschiedene andere schwerverletzte Personen dürften aber noch sterben. — Die Nachwirkung der Tumulte und Plünderungen machte sich auch gestern während des ganzen Tages in einer deutlich erkennbaren Erregung der Bevölkerungsmassen bemerkbar. Die Reue über die Taten der Tumultführer und der Verursacher der Unruhen. Die Aufklärungsarbeiten sind an den beschädigten und geplünderten Geschäftshäusern größtenteils schon beendet, aber es sind Holzberieselungen an den demolierten Schaufenstern angebracht, so daß es eigentlich nicht mehr zu sehen gibt, aber trotzdem war gestern der Verkehr in der Altstadt so stark, daß zeitweilig Absperren vorgenommen werden mußten. Diese hatten allerdings auch den Zweck, eine ungehörige Durchsicht der zahlreichen Wohnungen zu verhindern, in denen die Beute vom Montag versteckt ist. Es werden fortwährend große Bestände gefunden und nach dem Polizeipräsidenten geschickt, wo die Sortierung der Gegenstände erfolgt. Die schwer geschädigten Ladeninhaber versuchen

durch persönliche Ermittlungen, Befragen der Menge, Bräutern für Adressenangabe zc. einen Teil ihrer gestohlenen Habe wieder zu bekommen und erzielen mit diesem Verfahren auch sehr gute Erfolge. Es werden fortgesetzt von dem Publikum Anzeigen erstattet, und die dann meistens der Sicherheitsorgane ersolgenden Hausdurchsuchungen fördern meist ansehnliche Posten Waren zutage. Auch eine Menge Lebensmittel wurden wieder herbeigeschafft, aber leider stehen diese Mengen in keinem Verhältnis zu dem, was vernichtet wurde, und was sich nicht mehr herbeischaffen läßt. Immer größer werden die Beträge, die von den betroffenen Geschäften als Schaden angemeldet werden. Dabei sind nur die wenigsten gegen Tumultschäden versichert. Die Frage der rechtlichen Haftung ist mangels zuverlässiger gesetzlicher Bestimmungen eine sehr zweifelhafte. Die Stadt Frankfurt lehnt, wie der Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, jede Haftung ab, damit ist aber nicht gesagt, daß in solchen Fällen, wo es sich um Gefährdung von Existenzen handelt oder keine ausreichende Kapitalskräfte zur Ausgleichung der Schäden vorhanden sind, die Stadt nicht vorübergehende Hilfe leistet. — Ueber die Ursache, die zur Verhaftung der Händlerin auf dem Bornplatz geführt hat, wird uns noch mitgeteilt, daß ein Junge, der seiner Mutter 500 Mark entwendet hatte, das ganze Geld an dem Stande der Händlerin verpielt. Schließlich erschienen die Eltern des Kindes, um die Frau zur Rede zu stellen und holten polizeiliche Hilfe von dem Revier aus der Bismarckstraße. Ein Schuttmann nahm die Frau mit zum Revier, um dort die nötigen Feststellungen zu treffen. Die übrigen Händlerinnen gingen daraufhin zum Sturm auf das Revier vor und holten die Frau mit Gewalt wieder herans. Dabei wurden Uniformstücke, die ganzen Register, Akten, die Bureauinrichtung usw. auf die Straße geworfen und demoliert. Schließlich ging man noch dazu über, die Räumlichkeiten in Brand zu stecken, so daß schließlich die Feuerwehr gerufen werden mußte, die den Brand in einer Viertelstunde gelöscht hatte. Von der Bismarckstraße aus zog die Menge, die sich von Minute zu Minute vergrößerte, nach dem Gerichtsgebäude und dann durch die Stadt.

Spartakus in Stuttgart.

Stuttgart, 2. April. Nach einer amtlichen Meldung gab es bei den gestrigen Zusammenstößen vier oder fünf Tote und etwa 12 bis 15 Verwundete. Der zweite Vorsitzende des Roten Soldatenbundes, Wilhelm Ziesel, unternahm einen Mordversuch auf den Vater des Automobilbesitzer einer Wurfabrik, der schwer verletzt wurde. — Die Lebensmittelversorgung ist vorläufig gesichert.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Rotterdam, 1. April. Der Unterstaatssekretär des deutschen Reichs-Ernährungsministeriums, v. Braun, der in Spa und Brüssel die Verhandlungen mit den Alliierten über die Lebensmittelversorgung Deutschlands leitete, gewährte einem Mitarbeiter des Nieuwe Rotterdamischen Courant eine Unterredung, in der er sagte:

Die nach dem Brüsseler Vertrage zugesicherte Lebensmittelmenge von 70 000 Tonnen Getreide und 300 000 Tonnen Weizen pro Monat ist für ein Volk von fast 70 Millionen natürlich gering. Dieses Quantum ist ungefähr 70 Prozent der Lebensmittel, die die deutschen Delegierten als Mindestmenge bezeichneten. Deutschland wird danach trachten, mit den ihm eingeräumten Nationen — so schwierig das auch sein mag — sich auf den Weizen zu halten, vorausgesetzt, daß diese Nationen recht bald eintreffen. Die gegenwärtig in Deutschland vorhandenen Vorräte genügen nicht einmal für die jetzigen unzureichenden Nationen. Deutschland wird mit seinem eigenen Brotgetreide wahrscheinlich nicht länger als bis Juni auskommen. Die Verteilung von Kartoffeln wird in vielen Gegenden schon im Mai aufhören müssen. Das deutsche Volk hat vier Jahre lang an Unterernährung zu leiden gehabt und ist jetzt am Ende seiner Kraft. Wenn wir nicht in aller nächster Zukunft durch feste und reichere Nahrung die Folgen des notwendigen Niederbruchs beheben können, ist es wahrscheinlich zu spät; dann würde der Bolschewismus die Grenzen Deutschlands und wahrscheinlich auch Hollands überfluten. Es handelt sich nicht mehr um eine ausschließlich deutsche Angelegenheit, sondern um das Existenzinteresse der ganzen zivilisierten Welt. Auch die Regierungen der Alliierten erkennen diese Gefahr. Um für März und April die volle monatliche Ration von 370 000 Tonnen zu erhalten, müssen wir versuchen, auch aus neutralen Ländern Lebensmittel zu beziehen, da die Zufuhren aus Amerika mit den jetzt ankommenden deutschen Schiffen erst im Mai in Europa ankommen können. Es wurden uns zu unserer Genugung auch aus Holland größere Partien Lebensmittel angeboten. Ich hoffe sehr auf entgegenkommende Haltung der holländischen Vertreter, damit bald Kontrakte darüber abgeschlossen werden können.

Amerikanisches Mehl für Oern.

Berlin, 2. April. Nach der „Berliner Volkszeitung“ sind im Berliner Hafen die ersten Rähne mit amerikanischem Mehl aus Hamburg eingetroffen. Wahrscheinlich wird Mehl noch vor Oern ausgegeben werden und zwar ein halbes Pfund pro Kopf. Weitere Sendungen werden demnächst eintreffen.

Befestigung Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 2. April. Nach zuverlässigen Mitteilungen dürften Entente-Truppen im Falle eines Krieges gegen Ungarn die österreichischen Bahnen, sowie die Stadt Wien und andere Städte Deutsch-Oesterreichs besetzen, um eine gesicherte militärische Basis gegen Ungarn zu haben. Hauptzweck dieser Befestigung wäre jedoch die Verhinderung des Uebergreifens des Bolschewismus auf Deutsch-Oesterreich.

Die besetzten Gebiete.

— **Zucker-Verorgung der besetzten Gebiete.** Aus dem Sitzungsbericht der Wirtschaftskommision in Spa vom 24. März wird mitgeteilt: Der deutsche Vertreter überreichte den Alliierten den Vorschlag zur allgemeinen Befestigung der linksrheinischen Zuckerfabriken mit Rohzucker aus dem rechtsrheinischen Gebiet. Diesen Fabriken ist auf Veranlassung deutscher Fabriken eine ausreichende Menge Rohzucker zugerechnet worden, sodass sie ihren Betrieb bis auf weiteres aufrechterhalten oder aber ihn wieder aufnehmen könnten. Zu gleicher Zeit überreichte General Rudant eine Note über denselben Gegenstand, in der schleunige Mitteilung über die Maßnahmen verlangt wird, die die deutsche Regierung zur Versorgung der linksrheinischen Zuckerfabriken mit Rohzucker getroffen hat.

— **Amtsenthaltung des Oberbürgermeisters von Saarbrücken.** Oberbürgermeister Mangold hat auf Veranlassung des Marschalls Hoch seit dem 28. ds. Mts. die Ausübung der Amtsgeschäfte als Bürgermeister der Stadt Saarbrücken niedergelegt. Nach einstimmigem Beschluss der Stadtverordneten ist Beigeordneter August Klein mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragt worden. Herr August Klein hat sich im Interesse der Bürgerchaft bereit erklärt, die Verwaltungsgeschäfte der Stadt bis auf weiteres zu übernehmen. Die amtliche Veröffentlichung des Befehlswechsels zu dieser Angelegenheit wird, wie wir erfahren, demnächst erfolgen.

Das Räteystem und die Verfassung.

Weimar, 2. April. Zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung haben in den letzten Tagen mehrfach eingehende Besprechungen über die Frage der Verankerung des Räteystems in der Verfassung stattgefunden, die nunmehr, wie unser Korrespondent erfährt, zu einer Entscheidung über den einschlägigen Weg geführt haben. Schon in den allerersten Tagen dürfte eine Regierungsvorlage erscheinen, die einen neuen Artikel der Verfassung in Vorschlag bringt, der diese Verankerung enthält. Man nimmt an, daß dieser Vorschlag die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Nationalversammlung finden wird.

Deutschland.

Die Kriegsschadigung. Aus New-York wird gemeldet: Die Retehor World erfährt aus Paris: Der Gesamtbetrag der Kriegsschadigung, die von Deutschland gefordert wird, beträgt 45 Milliarden 350 Millionen Dollars. Davon entfallen 15 Milliarden auf Frankreich, 7,5 Milliarden auf Belgien, 5 Milliarden auf England, 7 Milliarden auf Rußland, 1,5 Milliarden auf Italien, je 1 Milliarden auf Serbien und Rumänien, 750 Millionen auf die Vereinigten Staaten, 500 Millionen auf Griechenland, 250 Millionen auf Portugal, 100 Millionen auf China und 250 Millionen auf verschiedene kleinere Länder zusammen. Da aber der Gesamtbetrag über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands hinausgeht, müßte er herabgesetzt werden.

Die J. E. G. als Einfuhrhindernis. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung sollen der Einfuhr von Lebensmitteln durch die noch immer bestehende J. E. G. erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Zentralstellen der früheren J. E. G., darunter auch die Reichs-Gemüsestelle, machen eifrigst darauf, daß nichts nach Deutschland eingeführt wird. Die in Deutschland liegenden Bestände seien von der J. E. G. so unsinnig teuer eingekauft worden, daß neu-

eingeführte Waren den Preis selbstverständlich erheblich erhöhen würden. So besteht die Reichs-Gemüsestelle mehr als 30 000 Kilogramm Dörrgemüse, wovon ein großer Teil in Holland zu etwa 3 Gulden für ein Kilogramm, d. h. etwa zu 16 bis 12 Mark eingekauft worden ist, ebenso Salzbohnen zu 50 Gulden für 100 Kilogramm. Heute könne der Handel diese Waren auf langfristige Kredite um 30 bis 50 vom Hundert billiger einkaufen. Dasselbe treffe zu für konserviertes Fleisch, Zwiebeln, alle Arten Saatgut, Zigarren und Tabakfabrikate. Da die von der Entente für Holland eingeführte Kontrolle in kurzer Zeit aufgehoben werden dürfte, könnten geschickte Kaufleute in wenigen Wochen Tee, Kakao, Kolonialwaren und auch Rohprodukte nach Deutschland bringen, wenn es keine Beschränkung in der Einfuhrbewilligung gäbe.

Verlust von 500 Deutsch-Ostafrikanern. Am Montag nachmittag sind in einem Sonderzuge 200 deutsche Frauen und etwa 300 Kinder, die während des Krieges in Tansania interniert worden waren, von Rotterdam in Se-lla eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich General von Vettow-Vorbeck, sowie Vertreter der Reichs- und Staatsfeldzeugen ein. General von Vettow-Vorbeck begrüßte die Heimkehrer mit einer Ansprache. Durch Helfertinnen des Roten Kreuzes wurden die Ankömmlinge sodann in ihre Quartiere gebracht.

Bayern.

München, 2. April. Der Landtagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, an den aus ganz Bayern zahlreiche Kundgebungen gegen die in Weimar betriebene Zentralisierung gelangt sind, faßte in seiner Schlussung einen Protest gegen die Eingriffe des Reiches in die innere Staatsordnung, Abtrennung von Gebietsstücken der Bundesstaaten usw., daß die Gebietsveränderungen künftig nur dem Reich zustehen sollen, ausgenommen die päpstliche Nuntiatur in München. In einer von 3000 Personen veranfaßten Versammlung wurde gegen die in Weimar betriebene Richtanerkennung bayerischer Sonderrechte lebhafter Protest erhoben.

— **Bayern will eigene Vertretung auf der Friedenskonferenz.** Bayern hat vor kurzem bei der Reichsregierung das Ersuchen gestellt, auf der Friedenskonferenz mitvertreten zu sein. Die Reichsregierung hat dieses Ersuchen abgelehnt. Eine Rückäußerung Bayerns ist bisher auf diesen Bescheid nicht erfolgt.

Amerika.

Vasel, 2. April. Nach einer Meldung der Agence Radio aus Paris erklärte Wilson einer in Paris eingetroffenen amerikanischen Abordnung, daß die Vereinigten Staaten in keinem Falle Truppen nach Mitteleuropa entsenden und auch die in Rußland stehenden Truppen zurückziehen würden, sobald die Sicherheit dies gestatte.

Saag, 2. April. Drahtlos empfangene Auszüge aus der amerikanischen Presse stellen fest, daß Wilson bestimmt gegen ein militärisches Eingreifen in Rußland ist, weil der Versuch doch mißlingen würde. Wood George unterstützt Wilson in dieser Ansicht und ist ebenfalls gegen eine Absperrung von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Kommunales.

— **Geldentschädigungen für Stadtverordnete.** Die Stadtverordneten und städtischen Ehrenbeamten sollen, wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, für ihre ehrenamtliche Tätigkeit bestimmte Geldentschädigungen erhalten. Den Stadtverordneten soll für jede Sitzung neun Mark pro Person bezahlt werden. Die Aufwandsentschädigungen für die städtischen Ehrenbeamten werden nach den Verhältnissen in den einzelnen Städten bemessen werden. Außerdem sollen sowohl den Stadtverordneten wie den Ehrenbeamten Freifahrten auf allen Verkehrsmitteln bewilligt werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! Oberlahnstein, 29. März. „Kommt, tragt mich ins Bett, du hast mich getroffen, ich muß sterben.“ Mit diesen

Worten brach die Frau des Hafnarbeiters Wilhelm Zimmer in Oberlahnstein am 4. November am Tisch ihrer Wohnung zusammen. Zimmer, 40 Jahre alt, hatte am fraglichen Abend an einem Rebolter, der seinen im Felde gefallenen Bruder gehörte, herumhantiert, während seine Frau das Zimmer verlassen hatte. Als Zimmer nach noch weiter sich mit der Waffe beschäftigte, kam die Frau in Filzpantoffeln unbemerkt herein und setzte sich an den Tisch. Im selben Augenblick entlud sich die Waffe, und das Geschoss traf die Frau so unglücklich in die Brust, daß sie kurz darauf verschied. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Mann vor der Strafkammer zu verantworten. Diese sprach Zimmer freigegeben, da die Beweisaufnahme ergab, daß eine Fahrlässigkeit nicht vorlag.

! Oberlahnstein, 29. März. Gekoren hatten sich die Stadtverordneten Ober- und Niederlahnsteins im hiesigen Rathhaus versammelt. Die Zusammenkunft galt der Vereinigung Ober- und Niederlahnsteins. Der Grundgedanke bei der Besprechung war der, daß ein vereinigtes Lahnstein seine Stadtinteressen viel eher zur Geltung bringen und anderen Bezirken gegenüber vermöge der Bevölkerungszahl ein erhöhtes Gewicht in die Waagschale zu werfen hat. Es herrschte die Meinung vor, daß im Prinzip einer Vereinigung der beiden Städte nichts im Wege stehe. Die Besprechungen hatten das erfreuliche Resultat, daß ein stimmig folgende Entscheidung angenommen wurde: Es ist eine Kommission zu wählen, bestehend aus je 5 Mitgliedern von Ober- und Niederlahnstein, ihr fällt die Aufgabe zu, gemeinsam die in Frage kommende Angelegenheit zu prüfen, eine Denkschrift auszuarbeiten und den anderen Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern zugänglich zu machen. So soll auf Grund einer festen Grundlage für jede eine bestimmte Stellungnahme ermöglicht werden. Im übrigen wurde von einer großen Anzahl der erschienenen Vertreter der Vorschlag gemacht, auch die Meinung der Bürgerchaft zu hören und deshalb eine Volksabstimmung vorzunehmen.

! Coblenz, 3. April. Warnung für Arbeiter. Alle deutschen Arbeiter, die sich freiwillig in der Dienst von Arbeitgebern gestellt haben, die für die amerikanische Besatzungsarmee arbeiten, dürfen jedoch alle zusammen noch durch Verschönerung einen Plan zur Überlegung der Arbeit fassen. Versuchen, noch durchzuführen. Jede Übertretung dieser Verordnung wird mit Strafe durch das amerikanische Kriegsgericht nach sich ziehen.

! Weimar, 28. März. Zwischen Dellheim und Katzenfurt wurde der 70jährige Dattensellenaufseher Georg, der mit seinem Schubkarren einem Auto ausweichen wollte, von diesem erfasst, zur Seite geschleudert und tödlich verletzt.

! Altkirchen, 30. März. Der Bürgermeister Schmitt hat auf die einstimmige Erklärung der neuen Gemeinderatsmitglieder, daß der Bürgermeister das Vertrauen weitestest Anteil der Bürgerchaft nicht mehr besitze, eine Gegenerklärung abgegeben. Diese Gegenerklärung hat nach der „Neuwieder Zeitung“ u. a. folgenden Wortlaut: „Wenn der Gemeinderat glaubt, daß der Bürgermeister die in der Erklärung des Gemeinderats vom 25. März erwartete Forderung dahin ziehen werde, daß er sein Amt niederlege, so ist der Gemeinderat. Der Bürgermeister denkt um so weniger an diese Forderung aus dem Grunde, als das Wahlergebnis und die geringe Wahlbeteiligung seitens der Bürgerchaft zeigt, wie wenig dieser Gemeinderat sich auf das einmütige Vertrauen der Bürgerchaft stützen kann: es ist allgemein bekannt, daß diese geringe Wahlbeteiligung durch das mangelnde Vertrauen in die aufgestellten Kandidaten begründet wurde. Der Gemeinderat vertritt sich hierzu in der Presse eine weitere Erklärung, in der es u. a. heißt: „Ein Amtsrat vor langen Jahren keine Praxis, wie sie in den Anträgen kämpft wurde, für richtig gehalten haben. Aber solche Anträge sind in unserer demokratischen Zeit wirklich nicht zu Plaze. Man sollte meinen, daß der, der sich in die Zeit einfügen will, auch die Forderungen zu stellen den hat. Nachgegeben wird gegenüber dem Bürgermeister nicht. Im Laufe der stürmischen Sitzung erklärte der Bürgermeister:

leuchtende Flammen in ihren Augen machte ihn stumm. Er schwieg und sah sie voll heimlicher Bewunderung an. Sie fuhr zusammen, als der Klang seiner Worte mehr durch den Raum ging. Wie aus einem Traum erwachend, der schwer und doch süß auf der Seele gelagert, strich sie über ihre glühende Stirn.

„Wenn ich doch auch so durch die Welt reisen könnte“, sagte sie, wie zu sich selbst sprechend, so gar leise und traumverloren.

Die Sehnsucht in ihrer Stimme packte ihn. „Nehmen Sie mit“, versprach er im leichten, ihrer Stimme entgegenkommenden Scherz. „Ich sagte Ihnen ja schon gestern, daß ich gern einen Weggenosch zur Seite hätte. Wollen Sie?“ Er lächelte sie an.

Ihre Augen ruhten mit brennendem Verlangen auf seinem Gesicht. Beängstigt, eine ganze Weile lang, als Bernd Helmers in gelegener Hast aufstand und die Frage wiederholte. Troden, heißer Klang seine Stimme.

Sie fand sich zurecht und schüttelte den Kopf. „Geht nicht. Wenn es ginge — wer weiß — ob —“

Erschrocken über sich selbst brach sie ab. „Wohin tun sie mit ihren wilden, sehnsüchtigen Wünschen! Was haben die Fremde von ihr denken!“ „Nein“, es geht natürlich nicht“, sagte sie hart, griff wieder zu ihrer Arbeit und starrte mit bewegungslosem Gesicht in den grauen, rann den Regen hinaus.

Der Maler beobachtete sie schen. Was war das für diesem Mädchen? Er hatte geglaubt, daß die Menschen hierzulande allesamt in wunschloser Zufriedenheit das Leben der Stille und Weltabgeschiedenheit genießen müßten, daß ihnen das Verlangen, hinwegzukommen, etwas Unbekanntes, Fremdes sei. Und nun gar bei diesem Mädchen dieses leidenschaftliche Wünschen, der stillen, wunderbaren Heide den Rücken kehren zu dürfen. Er begann, heimlich heimlich überlegen den Gründen, die sie dazu veranlassen mochten, nachzuspüren, fand aber keinen, der wahrscheinlich schien. Eine erkundigende Frage mochte nicht an sie richten, um nicht den Eindruck eines glerigen zu erwecken. Und so blieb das Geheimnis im Sehnsucht für ihn ungeklärt.

Der Regen hielt während des ganzen Tages an. Der graue Himmel hing wie eine graue Unabänderliche über der dunstigen, dampfenden Heide.

Fortsetzung folgt.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heiderman von Fritz Ganser.

Nachdruck verboten.

30

Sabine redete auch nicht. Ihre Augen hingen heimlich unverwandt am Gesicht Helmers'. Sie dachte des Zusammenseins auf der Bräderörder Höhe. Sie ging seinen zu ihr gesprochenen Worten nach. ... Der Rebel. ... Das Suchen nach dem Wege. ... Nun mit ihm daheim in einem Raum, mit dem, von dem sie Stunden vorher noch nichts gewußt. ... Es war merkwürdig, wie das Leben lief. ... Aber sie war seinen Wunderlichkeiten nicht überlassen. Und als ihr Helmers die Hand zum Guten nachlag, fühlte sie, daß ihre Finger zuckten und brannten, während sie die seinen umschloß. Sie hatte in der Nacht einen unruhigen Schlaf, den Träume verwirrten. Träume von einer Ferne mit buntem Gesicht und leuchtendem Schein.

Der nächste Morgen sah eine im Regendunst verschwommene Welt. Die hellgrau gesäumten dunklen Wolken strichen tief und schwer über die Heide und schlossen die Fernsicht ab. Eng und gedrückt schien die Erde, sie war wie verlassen und vergessen. Und man hatte das Gefühl, als ob irgendwo wer gestorben sein möchte, den man gern gehabt.

„Bei dem Wetter können Sie nimmer fort, Herr Maler, da müssen's schon bleiben, bis es besser wird.“ hatte Susanne Larsen erklärt, als Helmers von dieser seiner Absicht gesprochen.

Er hatte keinerlei Einwendungen erhoben und sah nun in der Stube und wartete auf das Nachlassen des Regens. Ohne große Ungeduld. Dieses Erlebnis auf der Heide war so eigenartig und reizvoll, daß man über seine Verlängerung nicht ungehalten sein konnte. Ueberhaupt, seitdem Sabine ihm Gesellschaft leistete.

Der Bauer war draußen auf dem Hofe und benutzte den Regentag, um im Schuppen neben der Scheune sein Ackergerät auszubessern. Und die Bäuerin hatte in der Küche zu tun.

Das Alleinsein mit Sabine löste ein eigenartiges Gefühl in Bernd Helmers aus. Er glaubte sich dessen gewiß zu sein, daß Regungen dieser Art seiner Seele bisher fremd gewesen. Das Mädchen fesselte ihn. Seine Schönheit machte ihm das Auge durstig. Seine Wesensart entsprach

seinem Frauenideal. Er sah: Sie ist süß, still, schen, sie ist unberührt wie eine taube Knospe in der Fröhe vor Sonnenaufgang. Und er ahnte: Aber es schlummert eine heiße Leidenschaftlichkeit in ihr. Ihr Blut ist wie drängender, strömender Quell.

Unbemerkt schlich sich eine verwunderliche Frage in seine Seele. Die: Werde ich an sie denken, wenn ich fort bin? Oder wird das Erinnern an sie bald verwischt, vielleicht gar ganz dahin sein?

Und wenn er sich eine Antwort geben wollte, kam die Stunde und sagte: Warum fragst du davon, was in der Zukunft liegt? Blühe den Tag! Genieße, was dir meine Hände entgegenhalten. Warum bist du so zag, so wunderlich verjungen und grüblerisch? Du bist wie der graue Regentag draußen. Wohin hast du deinen goldenen sonnigen Frohsinn getan? Wunschlos, geruchlos, zufrieden wollest du sein in diesen Tagen deines Heidewanderns. Und nun eilst du gar der Zeit mit traurigen Ueberlegungen voraus. Weißt du nicht mehr von der Stunde auf der stillen Höhe unter dem Wacholderbusch?

Ja, die stille, sonnige Höhe! Seine Gedanken sprangen zu ihr zurück. Aber da war wieder Sabine, die ihm dort begegnet.

Es mochte sein, daß er mit lebhaftem Erzählen die eigene Stimmung in sich tötete. Und er begann nach längerem Schweigen zwischen ihnen ein hastendes Reden. Er sprach von seinen Plänen für die nächsten Tage, er berichtete von seiner Wanderschaft durch das Land, wie er sich daran erfreue, wie es seine Lust sei, den Stab zu setzen ganz nach eigenem Ermessen, frei zu sein wie der Wandervogel.

Das war's! Davon zu hören, hatte Sabine gewünscht! Der grobe Soden, an dem ihre schlanken Finger knüpften, sank in ihren Schoß. Die klappernden Adeln schlossen ihren eintönig redenden Mund. Sabines Augen weiteten sich in verlangender Sehnsucht und hingen voller Begierde am Munde des Sprechenden. Ueber ihre leicht geöffneten Rippen ging ein hastender Atem, ein heißes Rot der Erregung trat in ihre Wangen, schloß hinauf bis zur Stirn. Sie sah die weite Welt. Sie sah Sonne. Es war ihr, als streiche ein loser, leiser Wanderwind um ihre Schläfen. Das Regengrau verschwand, die einsame Käte des Birkenhofes versank. Sabine Larsen wanderte mit Bernd Helmers durch die Welt.

Der Sprechende wurde aufmerksam. Das wunderliche

Sonntag abend 7,50